

30 Orte auf der ganzen Welt will der Freiburger Naturfotograf **Michel Roggo** bis 2015 im Rahmen seines Projektes «Die Süsswasser der Welt» porträtieren. Zuletzt war er dafür am Kurilensee auf der russischen Halbinsel Kamtschatka. Im Interview erzählt er von seinem Süsswasserprojekt, von seiner beschwerlichen Arbeit und von den Bären, die er in Russland fotografiert hat.

«So viele Bären und Lachse – herrlich!»

IRMGARD LEHMANN

Da zieht es ihn immer wieder hinaus in eine gottverlassene Welt. Etwa zehn Mal pro Jahr. Seit 25 Jahren. Und doch möchte Michel Roggo nirgendwo anders leben als in Freiburg. Da ist Heimat: die Altstadt, die Kathedrale, seine Partnerin, seine Freunde. Der passionierte Fotograf liebt seine kleine Dachwohnung mit Blick über die Dächer der Freiburger Altstadt. In seinem Arbeitsraum fallen zuerst die unzähligen Kameras, Unterwasserhüllen, Kabel und PCs auf. 40 Kilogramm Material nimmt er auf seine Reisen mit.

Letztes Jahr hat der Naturfotograf ein neues Projekt lanciert: Bis 2015 will er die 30 wichtigsten Süsswasserorte der Welt fotografisch festhalten: den Amazonas, Malaysia, Kanada, Island und so weiter. Für dieses Projekt reiste der Fotograf kürzlich an den Kurilensee auf der russischen Halbinsel Kamtschatka, ein Naturreservat, das zum Unesco-Weltkulturerbe gehört.

Michel Roggo, der Kurilensee liegt im äussersten östlichen Zipfel Russlands, achteinhalb Flugstunden von Moskau entfernt. Wie finden Sie solche Orte?

Mittlerweile habe ich ein weltweites Beziehungsnetz. Den Tipp Kurilensee gab mir ein russischer Fotograf, den ich im März an einem Vortrag in Moskau kennengelernt habe. Doch sicher ist nichts. So konnte ich mir die nötigen Papiere erst in der Kleinstadt Petropavlovsk beschaffen.

Und dabei hat Ihnen Ihr Name geholfen?

Ja, ich erhielt den Status eines wissenschaftlichen Mitarbeiters. Am Kurilensee liegt eine Forschungsstation. Rund zehn Biologen arbeiten dort. Hin kam ich nur mit Helikopter. In einer Baracke hatte ich so was wie ein Zimmer, Mäuse und Marder inbegriffen. Mit Englisch kam ich nicht weit. Ich kenne etwa 50 russische Wörter; den Rest besorgte ich mir via App aufs iPhone. Auch musste ich Expeditionsnahrung für 14 Tage aus der Schweiz mitnehmen. Am Ort gab es nur das Wasser aus dem Fluss.

Zur Person

Mit Preisen ausgezeichnet

Der 61-jährige Naturfotograf Michel Roggo war Sekundarlehrer und später Konservator-Adjunkt am Naturhistorischen Museum in Freiburg. Seit 25 Jahren porträtiert er nun die Welt der Süssgewässer und ihrer Bewohner. Seine Arbeiten wurden an unzähligen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt und auch mit Preisen ausgezeichnet. Roggo publiziert regelmässig in Fachzeitschriften wie Geo und BBC Wildlife Magazine. Rund 8000 Bilder sind auf seiner Homepage zu sehen (www.roggo.ch). //

Und warum gerade dorthin?

(Strahlt) Weil es nirgendwo auf der Welt so viele Bären und Lachse gibt. Herrlich! Der Kurilensee ist der grösste Lachsfluss Asiens. Fünf Millionen Lachse steigen jährlich auf. Ein Fluss, der die ganze Region ernährt. Daher sind die Bären nirgendwo so zahlreich wie rund um diesen See. Etwa 600 sind es. Gefährlich sind vor allem unberechenbare jüngere Bären oder Weibchen, die Junge haben. Die Forschungsstation ist mit einem elektrischen Zaun umgeben. Trotzdem musste ich morgens um sechs Uhr meist zuerst ein paar Bären verscheuchen.

Jede Reise kostet Sie 5000 bis 15000 Franken. Wie finanzieren Sie das?

Mit dem Verkauf von Bildrechten, Ausstellungen und Vorträgen. Das reicht dann knapp. Die Vorbereitungszeit ist intensiv. Ausserdem reise ich oft mit Führer.

Warum nun das Süsswasserprojekt?

Dass Korallenriffe bedroht sind, weiss man, weniger aber, dass die Süsswasserressourcen beschränkt sind. Mit dem Projekt will ich zeigen, wie zerbrechlich die Welt ist. Nicht mit negativen, sondern mit positiven Bildern. Ich zeige die Schönheit und die Vielfalt dieser Gewässer. Darüber wird es ein Buch geben und eine Wanderausstellung, die auf der ganzen Welt gezeigt werden soll.

Wissen Sie vor der Abreise, was Sie fotografieren wollen?

Nein, ich lasse mich von der Landschaft inspirieren. Ich suche das Bild in der Natur. Durchschnittlich mache ich pro Tag bis zu 1000 Bilder. Von einer einzigen Szene schiesse ich bis zu 100 Fotos. Davon bleibt meist nur eines. Es ist keine einfache Fotografie. Oft sind die Flüsse trüb und das Wetter schlecht. Ein gutes Bild gibt es nur mit Sonne und sauberem Wasser.

Ein Fotograf, der sich auf Unterwasserbilder spezialisiert hat, muss ein harter Bursche sein: Abseilen und stundenlang in kaltem Wasser stehen macht Ihnen nichts aus?

(Lacht) Man muss körperlich sehr belastbar und leistungsfähig sein. Die Reisen sind anstrengend, und die hohe Luftfeuchtigkeit, die Hitze, die billigen Unterkünfte fernab jeder Zivilisation machen einem das Leben oft schwer. Doch ich war nie malariakrank. Einzig der Besuch in einer Fledermaushöhle voller Parasiten hat mir zugesetzt. Der Arzt holte mir ein Tier aus dem Fuss. Doch was hält mich auf Trab? Wahrscheinlich meine kindliche Neugierde.

Und wie haben Sie zur dieser Leidenschaft gefunden?

1985 war ich erstmals in Alaska und habe die Lachse gesehen. Da war es um mich geschehen. Die Anfangszeiten waren allerdings hart. Inzwischen hat sich die Technik entwickelt, und das Internet liefert über jeden Flecken Erde Infos. Vor 20 Jahren wäre vieles nicht möglich gewesen.



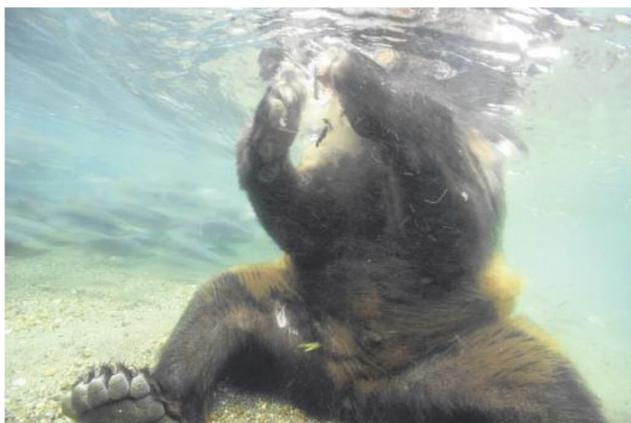
Erster Kontakt des Braunbären mit dem Unterwassergehäuse. Danach tolerierte der Bär die Kamera meist in seiner Nähe. Bilder Michel Roggo



Beschnuppern: Riechen ist für den Bären wichtiger als Sehen.



Kein Kuschtier: Wehe dem, der ihm die Beute streitig macht.



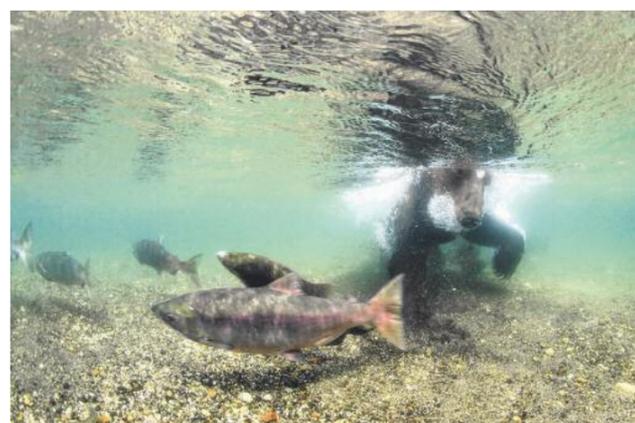
Praktisch: Mitten in den Lachsen sitzen und die Beute zerpflücken.



Angriff eines jungen Bären: Der Fotograf räumte sofort das Feld.



Futtersuche: Ein dominanter Bär hält Ausschau nach Lachsen.



Entwischt: Dieser Rotlachs ist den tödlichen Pranken entkommen.